

Herzlich willkommen zu einem kurzen Moment des Innehaltens – im Umfeld der Sommersonnenwende. Vielleicht ist sie schon aus dem Sinn entschwunden: die Sorge um die 5 Passagiere der Titan. Wir wissen: Sie leben nicht mehr. Trostbotschaften erreichen die Familien wie eine kleine Welle. Jene, die ihre Angehörigen auf dem Mittelmeer verloren haben, bekommen diesen Trost wohl eher nicht. Dabei brauchen wir alle Trost, wenn Angehörige sterben, sich Eltern trennen, sich die erste Liebe nicht füllt, sich Kinder verletzen oder Ruheständler mit der Erfahrung auseinandersetzen müssen, dass sie niemand mehr braucht.

Im Buch des Propheten Jesaja lesen wir nun: *Tröstet, tröstet mein Volk«, spricht euer Gott. ... Bahnt einen Weg für Gott, schüttet in der Steppe eine gerade Straße auf ... Alle Täler sollen sich erheben, und alle Berge und Hügel sollen einsinken, das Bucklige wird zur Ebene und Schutthalden zum Talgrund. Da wird der Glanz Gottes offenbar werden. ... Gras vertrocknet, Blumen verwelken, aber das Wort Gottes steht immer wieder auf.*

Veränderungen, Transformationen gehören zu unserer Welt dazu. Manchmal wünschen wir sie uns. Auch von Gott: dass er Berge wegräumt und uns hilft Gräben zu überbrücken. Manchmal scheuen wir sie wie der Teufel das Weihwasser. Denn sie vermögen uns zu überfordern, bringen uns ins Wanken. Sind wir doch nicht mehr als Gras oder eine zarte Blume. Heute wird von vielen zu Recht angezeigt, dass die multiplen Veränderungen im Osten Deutschlands nach 1989 viele Menschen überfordert haben. Und Ähnliches könnte durchaus auch im Blick auf die Veränderung in unserer Kirche in den nächsten Jahren zu beobachten sein. Ja wir leben in einer Welt die sich zunehmend und immer schneller verändert. Und irgendwie brauchen wir in diesem Prozess der Veränderung, der Transformation gute Ideen und einen starken Halt. An diesem Punkt, so sagt es uns Jesaja, hilft die Hinwendung zu Gott. Seine Treue ist es, sein Trost, der in allem Bestand hat.

Wie auch immer wir zu Veränderungen stehen, wir werden den Veränderungen in unserer Welt, auch in unserer Kirche nur so begegnen können, indem wir selbst uns auch immer wieder verändern. Anselm Grün meint dazu: *Wenn du lebendig bleiben willst, musst du dich immer wieder wandeln. Was sich nicht wandelt erstarrt.*

Die Chance ist: Selbst unsere Ängste vor den Entwicklungen und Veränderungen, selbst unsere Wut auf die Zustände in dieser Welt, die wachsende Spanne von Arm und Reich, auf die Kriegstreiber, selbst unsere Verzweiflung im Blick auf die kleinen Kräfte und begrenzten Möglichkeiten haben das Potential in sich, zu guten Veränderungen beizutragen. Wenn wir Gott mit ran lassen: denn Gottes Liebe ist bedingungslos und grenzenlos, sie kämpft und kämpft um dich, sie lässt dich nicht im Stich. Gottes Liebe lässt niemals los und ist fehlerlos, sie gibt und gibt nicht auf, sie ist alles was du brauchst.

Drum halte an ihm, dem Treuen, fest auch wenn die Berge wanken. Bahne ihm den Weg in dein Herz. Tritt in sein Licht.